

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten  
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-  
stellungen auf den Allgemeinen  
Anzeiger nehmen außer unserer  
Expedition in Bretinig die Herren  
A. F. Schöne Nr. 61 hier und  
Dehne in Frankenthal  
entgegen. — Bei größeren  
Aufträgen und Wiederholungen  
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 67.

Mittwoch, den 23. August 1893.

3. Jahrgang.

## Verlöhliches und Sächsisches.

Bretinig, den 23. August 1893.

**Bretinig.** Bei dem am Sonntag nachts  
über unsem Ort aufgetretenen Ge-  
witter, erschlug ein Schwein und  
zwei Pferde. — In Hauswalde  
der Blitz während des Gewitters  
dem Pferdehändler August Ritsche  
Hauses. Weiteren Schaden richtete  
Blitzlicher Weise nicht an.  
**Bretinig.** Wie gefährlich das Rauchen  
bei allzu schnellem Fahren  
sein, beweist genügend folgender Vor-  
fall. Ein Radfahrerklub zu Großröhrsdorf  
am Sonntag eine Partie nach  
in der Nähe des Ortes Puffau  
eine Jagdgesellschaft aus dem Jaquett des  
Rauch hervorbringen und unmittelbar  
ein Jaquett stark beschädigt worden;  
glücklicherweise hat A. keine Brandwunden  
erhalten. Nach sofort vorgenommener Unter-  
suchung stellte es sich nun heraus, daß  
eine seiner Zigarre auf das betreffende  
Rad herab gefallen waren und so, geschürt  
durch den heftigen Luftzug, den Brand ver-  
ursacht hatten.

**Großröhrsdorf** ist der Sohn des  
ehelichen Gabel im Niederdorf insofern  
Schaden gekommen, als ihm die  
Sohn, über welche er gestolpert,  
in den Arm gedrungen ist.  
**Bretinig.** Bei dem am  
Sonntag mittags über unser Ort entladenen  
Gewitter erschlug ein Blitzstrahl das  
Wohnhaus vollständig ein und  
verwundete eine Kuh. Der Kalamitose hat  
die elektrischen Entladungen das dem Gute  
gehörige in Niederstein eine gehörige  
Schadung in Folge gesetzt. Der Kalamitose  
hat nicht verschont haben.

**Ermittelungen** nach den Mann-  
schaften der Landwehr 2. Aufgebots finden  
wieder statt. Da sie nicht zur  
Ermittelung zu erscheinen brauchen,  
so vielfach, auch der Verpflichtung  
nicht zu sein, der zuständigen Stelle  
(Kommandant, Meldeamt, Bezirksfeldwebel)  
zu melden. Diese Ansicht ist jedoch falsch,  
da die Verpflichtung besteht vielmehr  
persönlich erstattet wird. Es  
ist nicht erforderlich, daß  
sie auf schriftlichem Wege oder  
Person an zuständiger Stelle er-

Dresden scheint ein allgemeiner  
Steinmehrer und Steinarbeiter  
Die erste Ursache dazu war  
die Steinarbeiten an der neuen  
der Steinmehrer Flügel nicht  
zu lassen, sondern durch Spigman-  
nen nicht nach dem Tarif der  
bezahlt zu werden brauchen. Dies  
letzteren böses Blut. Dies  
haben nicht eher gerührt, als  
gelungen ist, diese Spigman-  
nen auch Italiener befinden, mit  
Kommunikation zu ziehen. Die Folge  
dieser, daß ein großer Teil die-  
ser zum Streik verschritten ist,  
nach dem Steinmeh-Tarif zu

erlangen. Eine jetzt abgehaltene Versamm-  
lung der Steinmehrer erklärte sich mit den  
Streikenden solidarisch und will dieselben mit  
15 Mark pro Woche unterstützen. Weiter  
ist auch auf dem Spigmanischen Werkplatz  
wegen Vordifferenzen ein Streik ausgebrochen,  
an dem ca. 45 Mann Teil nahmen. Auch  
mit diesem Streik erklärte sich die Versamm-  
lung einverstanden und sicherte Unterstützung  
zu. Es ist nun zu erwarten, daß die Gesamt-  
heit der Dresdner Meister mit einem Gene-  
ralstreik antworten wird, um ihre bedrohten  
Kollegen zu unterstützen. Es würden dadurch  
etwa 1000 Steinmehrer arbeitslos werden.

**Mühlsdorf.** Am Sonntag Abend  
kurz vor 11 Uhr wurde unser Ort von einem  
heftigen Gewitter heimgesucht. Dasselbe ent-  
wickelte sich, vom Vorsberge her kommend,  
mit rasender Geschwindigkeit und bald folgte  
ein Schlag dem andern. Ein Blitzstrahl  
fuhr dabei in das dem Wirtschaftsbetreibiger  
Ufer von hier gehörige Wohnhaus und setzte  
dasselbe in Brand. Wiewohl bald Hilfe zur  
Stelle war, so vermochte man doch nicht, das  
Feuers Herr zu werden, so daß sogar das  
anstoßende Nebengebäude, sowie die mit Ernte-  
vorräten wohlgefüllte Scheune bis auf die  
Umfassungsmauern vollständig vernichtet  
wurden. Das Vieh wurde gerettet, bis auf  
eine Kuh, die vom Blitz erschlagen wurde.  
Sehr bald wäre auch ein Menschenleben zu  
betroffen gewesen. Die im Nachbarhause  
wohnende Familie S. befand sich in Liebetal  
zum Erntefeste und hatte ihr 3jähriges Mäd-  
chen allein zurückgelassen und eingeschlossen.  
Nur dadurch, daß man die Thür zur Kam-  
mer, in welcher das Mädchen schlief, ein-  
schlug, war es möglich, das Kind vom sich-  
eren Tode zu retten. Der regen Thätigkeit  
der erschienenen Spritzen und der zur Zeit  
herrschenden Windstille war es allein zu dan-  
ken, daß nicht noch andere Nachbarhäuser  
vom Feuer erfaßt wurden. Der Besitzer,  
der sich mit seiner Frau, während das Un-  
glück geschah, in der schrägüberliegenden Ja-  
solischen Schankwirtschaft befand, hat, wie  
verlautet, nicht verschont und erwächst ihm  
durch dieses Unglück ein bedeutender Schaden.

Von mehreren Bahnstrassenarbeitern  
wurden bei Hemmersdorf zwei große Kreuz-  
ottern gefangen. Nach Zählung und Des-  
sion dieser Reptile fanden die Leute im  
Leibe des einen Exemplars 13 ziemlich aus-  
gebildete Junge, während das andere vier  
8 Junge hatte. Die Arbeiter haben sämt-  
liches Getier nach Schellenberg abgeliefert.

Eine treffende Illustration zu dem  
Dichterwort: „Weiber werden zu Hyänen“  
wurde am Sonnabend auf der Dirschstraße  
in Meissen geliefert. Zwei Frauen waren  
dieselbst in Streit geraten und führten sich, da  
das Wortgefecht zu keinem befriedigenden  
Ergebnis führte, schließlich thätlich in die  
Haare. Von Augenzeugen wird berichtet,  
daß dabei ganze Büschel der schönen Haup-  
teszier gewaltsam ihrer Bestimmung entzogen  
worden sind.

Zwei einwandernde Bettler, von  
denen der eine einarmig zu sein schien, ge-  
rieten vor kurzem am Elbdamm in Meissen  
in einen Wortwechsel, welcher schließlich in  
Thätlichkeiten überging. Zum Erschrecken der  
Vorübergehenden kam bei dieser Gelegenheit  
bei dem „Einarmigen“ plötzlich eine zweite  
Hand zum Vorschein, mit deren Unterstützung  
es dem Simulanten gelang, seinen Gegner  
in die Flucht zu schlagen.

Seit der Eröffnung der Blasewitz-  
Loßwitzer Brücke haben die Pächter der dort-  
igen Föhre ihre Fahrpreise herabgesetzt und  
in Einklang mit den Preisen des Brücken-  
zolles gebracht. Erwachsene zahlen demnach  
gleichwie beim Passieren der Brücke drei  
Pfennige.

Am Sonntag nachts entstand auf  
Fischhäuser Revier bei Dresden wieder ein  
Waldbrand, durch welchen gegen 15 Ar zehn-  
jährigen Kiefernbestandes vernichtet wurden.

Der Pirnaer Polizei stellte sich am  
Sonntag freiwillig ein Glasmacherlehrling  
aus Senftenberg unter dem Ansühren, daß  
er vor einigen Tagen aus Furcht vor Strafe  
wegen eines bezangenen Bahnstrevells von zu  
Hause heimlich entwichen sei. Er habe in  
Gemeinschaft mit anderen jungen Burschen,  
„um zu sehen, wie ein Zug entgleise“,  
Ziegelsteine und Eisenstücke auf die Schienen  
gelegt, der Frevel sei jedoch noch rechtzeitig  
entdeckt worden, worauf er die Flucht ergriffen  
habe. Der junge Mensch wurde einstweilen  
in Haft genommen.

Am Montag früh ist dem Lieute-  
nant von Könnert im Karabinier-Regiment  
aus seinem Stalle in Borna ein Reitpferd,  
eine schwarzbraune Stute mit Schnippe und  
Stern und schwachem kurzem Schweif, im  
Werthe von 2000 Mark gestohlen worden.  
Auf dem Pferde hat eine rotfarbige Som-  
merdecke gelegen, außerdem hat dasselbe rot-  
gestreiften Obergurt und rotgestreifte, mit  
Rehfell gefütterte Halfter getragen. Bezüg-  
lich des Diebes verlautet noch nichts, doch  
besteht die Vermutung, daß er die Richtung  
nach Leipzig eingeschlagen hat.

Das fallierte Bankgeschäft Klinge in  
Altenburg hat ein Opfer gesendet. Gutsbe-  
sitzer Scheide sen. in Naupenhain bei Borna  
hat sich am Donnerstag durch Erhängen das  
Leben genommen. Sch. hatte einen beträcht-  
lichen Teil seines Vermögens bei der genannt-  
lichen Bank deponiert; es wird angenommen,  
daß die Bahnvorstellung, sein Geld zu ver-  
lieren, den alten Mann in den Tod getrie-  
ben hat.

Bezüglich der Feier des Sedantages  
in Werdau hat der Rat beschlossen, den  
Sedan-Kommerz in diesem und nächstem  
Jahre ausfallen zu lassen, den Tag überhaupt  
nur noch in Zwischenräumen von 5 zu 5  
Jahren zu feiern. Da die Anteilnahme an  
dieser Kommerz in den letzten Jahren dort  
nachgelassen, der Tag auch ferner durch Kon-  
zert auf dem Marktplatz, Glockengeläute,  
und Schulfeier feilich bezangenen wird, so  
schloß sich das Stadtverordneten-Kollegium  
in seiner letzten Sitzung dem Ratsbeschlusse  
einstimmig an. In Großenhain soll das  
Sedanfest ebenfalls nur aller 5 Jahre abge-  
halten werden.

Die Reblaus-Kommission unter Lei-  
tung des Garteninspektors Lämmerhirt ent-  
deckt in der Löbnitz fast täglich neue Reblaus-  
herde und der infizierte Bezirk gewinnt immer  
größere Ausdehnung und immer mehr Berge  
fallen der Vernichtung anheim. Die Besitzer  
der guten Weinberge wollen deshalb demnächst  
in einer gemeinsamen Sitzung eine Eingabe  
an den Landtag beschließen, in welcher um  
Aufhebung des Landesgesetzes, welches das  
jetzige Vorgehen und Vernichtungsverfahren  
vorschreibt, gebeten wird.

Ein in Glauchau festgenommener  
Schmied Gränig schlug in der Gefangenzelle  
Alles kurz und klein. Als daraufhin zwei

Schutzmänner in die Zelle traten, um den  
Wütenden in eine andere zu überführen,  
schlug derselbe den einen mit dem schweren  
Wasserkrug derartig auf den Kopf, daß der  
Beamte sofort blutüberströmt seinem Kollegen  
in die Arme taumelte. Erst mit Hilfe eines  
dritten Schutzmannes gelang es, den Unhold  
in einer anderen Zelle unterzubringen und  
seiner Nabalust die gehörigen Schranken zu  
setzen.

Ein erschütterndes Ereignis hat sich  
am Donnerstag nachts auf der Magazingasse  
in Annaberg zugetragen. Eine daselbst wohn-  
hafte 80 Jahre alte Witwe stürzte sich aus  
ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohn-  
ung auf die Straße herab und wurde unter  
dem Anzeichen einer schweren Gehirnerschütter-  
ung bewußtlos aufgehoben. Eine Stunde  
später ist die Unglückliche durch den Tod er-  
löst worden.

In Bezug auf den Doppelmord, wel-  
chen der jüngst in der „Gambrius“-Brauerei  
zu Charlottenburg verhaftete frühere Kauf-  
mann und Strumpfwirker Gustav Seidel aus  
Limbach begangen haben soll, liegen jetzt  
nähere Angaben vor. Seidel soll die Mord-  
morde im April dieses Jahres in Gemein-  
schaft eines aus Lebbin gebürtigen Schlossers  
Pierich, und zwar zu Rothenburg an einem  
Tischler Boigt und zu Stade an einem aus  
der Schweiz stammenden Tischler Dörr ver-  
übt haben. Die Ermordeten, welche sich auf  
der Wanderschaft befanden, wurden, nachdem  
sie von den Mördern beraubt worden, an  
einen Baum geknüpft, um den Anschein zu  
erwecken, als hätten sie sich selbst erhängt.  
Vor längerer Zeit wurde, wie vor einigen  
Tagen berichtet, Pierich von einem Gendar-  
men in einer hannoverschen Verpflegungstation  
ausfindig gemacht, worauf er dann die  
Morde mit allen Einzelheiten eingestand und  
seinen Komplizen namhaft machte. Seidel  
wußte bei seiner Festnahme nichts davon, daß  
Pierich bereits verhaftet war und eingestan-  
den hatte, und leugnete daher die ihm zur  
Last gelegten Verbrechen; auch jetzt noch soll  
er beim Leugnen beharren.

Auf einer Tour durch den Rheingau  
wurde vor einigen Jahren einem Radfahrer  
sein Dreirad gestohlen, ohne daß er von dem  
Diebe eine Spur hätte entdecken können.  
Jetzt nahm der Bestohlene in Leipzig an dem  
Radfahrer-Kongreß Teil. Vor einem Restau-  
rant sah derselbe ein Dreirad stehen, welches  
er zu seiner freudigen Ueberraschung als das  
ihm gestohlene erkannte. Er wartete auf den  
derzeitigen Eigentümer und dieser gab auch  
schließlich zu, daß er selbst seiner Zeit das  
Rad gestohlen habe. Der Dieb, ein Kellner,  
kam in Haft.

Richternachrichten von Hauswalde.  
Getauft: Martha Frida, des Domini-  
alshl. und Maurers E. B. Fiedrich in  
Hauswalde T. — Hulda Rosa, des Druckers  
M. B. Gebler in Bretinig T. — Vertha  
Marie Helene, des Fabrikarb. G. A. Koch  
in Bretinig T.

Beerdigt: Robert Martin, des Aut-  
schers G. C. Rißche in Bretinig S., 2 J.  
24 T. alt. — Frau Karoline Friederike  
verm. Oswald geb. Steglich in Hauswalde,  
82 J. 11 M. 21 T. alt.

13. Sonntag n. Trin. Erntedankfest.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Während der deutsch-russische Zollkrieg wurden auf beiden Seiten schlägt, taucht wiederum das Gerücht auf, Kaiser Wilhelm werde mit dem Zaren eine Begegnung auf dänischem Boden haben. So schreibt ein kopenhagener Blatt: Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Schloß Fredensborg im Herbst, zu welcher Zeit noch der Kaiser von Rußland dort weilen wird, könne trotz zahlreicher Ablenkungen als sicher angesehen werden. Der Besuch Kaiser Wilhelms würde nur einen Tag dauern, Kopenhagen würde er jedoch nicht besuchen, vielmehr würde der Kaiser seine Nacht in Delsingör ansetzen lassen und sich von dort nach Fredensborg begeben.

Der Reichstag veröffentlicht eine kaiserl. Ordre, bezugnehmend auf die aus Finnland kommenden Waren mit einem Zuschlagssatz von 50 Prozent belegt werden.

Dem Bundesrat liegt zur Zeit der wiederholt angeforderte Entwurf vor, der sich mit der Regelung des Verkehrs mit Giften befaßt. Es ist nicht beabsichtigt, ein dem Entwurf entsprechendes Reichsgesetz zu schaffen, sondern es werden die einzelnen Bundesstaaten gleichförmig, mit dem Entwurf übereinstimmende Vorschriften erlassen. Der Entwurf bezieht sich lediglich auf den Handel mit, nicht auf die Fabrikation von Gifstoffen.

Das wegen Auflösung des Reichstages nicht zur Verabschiedung gelangte Reichsgesetz (Gesetz betr. die Bekämpfung von gemeingefährlichen Krankheiten) wird dem Reichstag nach einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden, und zwar unter Berücksichtigung der inzwischen aus der ärztlichen Welt hervorgegangenen Bedenken. Man hat vielfach die vorherige Unterbrechung des Entwurfs an die bestehenden ärztlichen Vertretungen gewünscht. Es ist noch nicht entschieden, ob diese Unterbrechung stattfinden wird; dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß eine so frühzeitige Veröffentlichung des Entwurfs erfolgt, daß eine allgemeine Kenntnisnahme und öffentliche Beurteilung des so wichtigen Gesetzes ermöglicht wird.

Das Reichsversicherungsamt hat den Beschlüssen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten die Ergebnisse der Rentenverteilung für das Jahr 1892 mitgeteilt. Danach sind im genannten Jahre an Altersrenten 21,1 und an Invalidenrenten 1,3 Millionen, zusammen 22,4 Millionen gezahlt worden. Auf Preußen kamen von den Altersrenten 14,6, von den Invalidenrenten 0,7 Mill. Während im ganzen Reich die Invalidenrentenzahlungen 6 Prozent der Rentenzahlungen überbieten, machten sie in Preußen 5 Prozent, in Bayern 10 Prozent aus. Bei den als besondern Kaffeineinrichtungen zugelassenen Krankheitspensionsanstalten hat der Anteil der Invalidenrenten fast durchweg schon den Anteil der Altersrenten überstiegen.

Die Rekruteneinstellungen erfolgen in diesem Jahre nicht erst im November, sondern schon in den Tagen vom 14. bis 17. Oktober.

Die königl. Regierung zu Schleswig hat öffentlich erklären lassen, daß die von der „Nö. Ztg.“ und anderen Blättern gemachte Behauptung der Sprachbestimmungen für die Schulen und kirchlichen Nord-Schleswig jedes inhaltlichen Anhalts entbehrt.

Die nächste Volkszählung wird voraussichtlich am 1. Dezember 1895 stattfinden. Da es wünschenswert erscheint, daß die für die Ausführung des Zählgeschäftes in Betracht kommenden Tage vom 30. November bis einschließlich dem 2. Dezember bei der Aufhebung der Straß- und Jahrmärkte für 1895 marktfrei bleiben, so haben die preuß. Minister des Innern und des Handels die Oberpräsidenten ersucht, in diesem Sinne auf die Provinzialräte einzuwirken und insbesondere die Bezirksbehörden wegen der Vorschläge zu den Marktterminen mit der erforderlichen Weisung alsbald zu versehen.

Die freie Stadt Lübeck ist ganz besonders schwer durch die Ausdehnung des Zollzuschlags

auf die Einfuhr von Finnland betroffen, da etwa drei Viertel der gesamten Einfuhr aus Finnland nach Deutschland über Lübeck geht. Dem „Nö. Ztg.“ zufolge gehen mehrere Lübecker Großfirmen gegenwärtig damit um, den enormen in Aussicht stehenden Verlusten dadurch auszuweichen, daß sie in Kopenhagen Zweigniederlassungen errichten.

Bei der Reichstagswahl in Hamburg wurde der Sozialdemokrat Molkenbühr mit 16 474 Stimmen gewählt. Laeß (nat-lib.) erhielt 8800, Raab (Antijemit) 2285 Stimmen.

### Oesterreich-Ungarn.

Anlässlich der großen Mäander in Güns wird das erste Mal die ungarische Hofhaltung in Aktion treten. Der Kaiser wird nämlich, wie man erzählt, ausschließlich von ungarischen Würdenträgern umgeben sein und nur solche werden zur Dienstleistung herangezogen werden. Von österreichischen Hofwürdenträgern wird seiner um die Person des Kaisers sein. Der ungarische Obersthofmeister Graf Gega Szapary hat auch schon an den Kaiser Stadthauptmann ein Schreiben gerichtet, in dem derselbe den Auftrag erhielt, für geeignete Wohnungen zu sorgen.

### Frankreich.

Die Eiferlichkeit der französischen Arbeiter auf die in Frankreich arbeitenden Italiener hat in Nîmes-Mortes (bei Nîmes) zu beständigen Zusammenstößen geführt, bei denen 12 Italiener getötet und 26 verwundet wurden. Man glaubt, daß noch mehrere Tote in den Sämpfen liegen. Die Magazine sind geschlossen. Es werden neue Ruhestörungen befürchtet. Die Gendarmerie ist verstärkt und Militär herangezogen worden. Der italienische Botschafter in Paris hat sich energisch seiner Landbesuche angenommen; so daß die blutigen Vorgänge noch eine geraume Zeit Gegenstand diplomatischer und später wohl auch parlamentarischer Erörterungen bleiben werden.

Die Verleumdungen auf Grund der gefälschten Aktienstücke machen auch dem Minister des Auswärtigen Develle zu schaffen. Derselbe sollte nach Behauptungen Wladimiroff sich anfangs nach Kenntnisnahme der Aktien sehr herablassend über die Pariser Presse ausgesprochen haben. Demgegenüber erklärte er einer Preisabordnung, an der Behauptung, er habe die Pariser Presse als aus Ausland verkauft bezeichnet, sei kein Buchstabe wahr. Unter den amtlichen Papieren des Auswärtigen Amtes finde sich nichts, was eine derartige Anklage begründen könne. Man dürfe politische Beinklaffung nicht mit den Beziehungen verwechseln, die Anklagegeschäfter bei Gelegenheiten ausländischer Anleihen mit französischen Zeitungen unterhielten.

### England.

Die englische Presse ohne Unterschied der Parteifarbe jubelt natürlich darüber, daß das Pariser Schiedsgericht fast in allen Streitpunkten in der Beringsmeer-Angelegenheit zu gunsten Großbritanniens entschieden hat.

Die Verteuerung der Kohlen durch den Bergarbeitersstreik äußert bereits ihre Wirkungen auf den Eisenbahnbetrieb. Die Great Northern Railway macht die Einstellung von 30 Passagierzügen von und nach Leeds, sowie die Einstellung mehrerer Güterzüge bekannt.

### Italien.

Laut dem „Corriere di Napoli“ hat der Minister Brin an alle Mächte ein Rundschreiben geschickt, in dem er den Besuch des italienischen Thronfolgers in Deutschland und die Teilnahme an den Mäandern als einen einfachen Höflichkeitssatz bezeichnet, der ohne jede politische Bedeutung sei.

### Spanien.

Die Lage in Spanien scheint von der Regierung für bedenklich gehalten zu werden, denn ein Madrider Telegramm meldet: Aus den Städten, die durch die Umgestaltung der Armeeformationen betroffen sind, werden agitatorische Umtriebe gemeldet. Die Generalkapitäne haben Befehl erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben. — In Moron, Provinz Sevilla, haben aus Anlaß der Steuererhebung Unruhen stattgefunden, die noch fortdauern. 24 Frauen wurden ver-

haftet. — In Bicalvaro bei Madrid kam es wegen des Verbots eines Stiergefächts zu Ausschreitungen.

### Rußland.

Große Getreideanfänge für die Armee in weit höherem Maße, als solches erforderlich und als es in früheren Jahren geschehen, beabsichtigt die russische Regierung vorzunehmen, um die interessierten Kreise den Zollkrieg mit Deutschland so wenig als möglich empfinden zu lassen.

### Wie Mompelgard französisch wurde.

Es sind jetzt gerade hundert Jahre verlossen, daß die südwestlich von Belfort gelegene, vormalig deutsche Grafschaft Mompelgard von der französischen Republik annektiert worden ist. Ihr amtlicher Name lautet jetzt Montbéliard. Die Franzosen lassen natürlich das Jubiläum einer Besitzergreifung deutschen Gebietes nicht ungeeignet vorübergehen. Zur Erhöhung der lokalen Festlichkeiten ist der Bauminister Biette aus Paris eingetroffen. Er hat Montbéliard als Deputierter in der Kammer vertreten, bewirbt sich um die Neuwahl und benutzte die Gelegenheit, um sich als Kandidat beliebt zu machen. Vor einigen Tagen hielt er zur Einleitung der Feier eine Rede, in der er erklärte, daß die Vereinigung Mompelgards mit Frankreich eine „Liebeshehe“ gewesen sei. Was man unter diesem Worte im französischen Sinne zu verstehen hat, das zeigen die Pariser Archipe mit einigen Einzelheiten aus der Geschichte der Besitzergreifung.

Das Fürstentum Mompelgard, eine Enklave in der französischen Freigrafschaft (Franch-Comté) gehörte Jahrhunderte lang dem Hause Württemberg. Beim Beginn der großen Revolution bestand es aus zwei Teilen: der damals noch deutschen eigentlichen Grafschaft mit der Stadt Mompelgard und vier Gerichtsbezirken, über die Frankreich schon seit 1748 Souveränitätsrechte erworben hatte. Der regierende Fürst Karl Eugen hatte die Statthalterei im Jahre 1786 seinem Bruder Friedrich Eugen anvertraut. Die Regierung des kleinen Staates war trefflich geordnet und für ihre Zeit ungemein freibillig. Die fürstliche Gewalt fand ihr Gegengewicht in einem Regimentsrat, der die Finanzen kontrollierte, während 18 jährlich erwählte Schöffen die Gemeindegüter verwalteten.

Frankreich war seit langer Zeit lästern nach dem Besitz des Ländchens, die Nachbarn selbst verachteten Gewaltstreiche gegen den deutschen Besitz. So hatten die Gemeinden von Belfort und Hericourt im Jahre 1792 Mompelgard zeitweilig gewaltsam besetzt. Im April 1793 verlor der General Desprez-Craffier einen Handreich gegen die Stadt, mußte aber unerrückter Sache abgeben. Im August 1793 endlich kam Bernard, ein Mitglied des Konvents, das von der Pariser Versammlung ausgesandt war, um in Burgund und der Freigrafschaft die Schredensregierung einzurichten. In Besançon erfuhr er, daß der Statthalter von Mompelgard sich nach Deutschland zurückgezogen habe, und daß von den Einwohnern des Ländchens kein ernstlicher Widerstand zu befürchten sei. Er erließ eine Proklamation dahin lautend, daß der Fürst den Feinden Frankreichs Hülfstruppen gestellt habe; dies genüge, um das Ländchen, das wie ein nagender Wurm im französischen Fleische stehe, an Frankreich verfallen zu lassen. — Am 10. Oktober zog Bernard mit zwei Bataillonen Infanterie und hundert Reitern vor Mompelgard. Der Bürgermeister Jakob Friedrich Herrond überreichte ihm die Schlüssel der Stadt. Der Vertreter der Schredensregierung sprach zu ihm: „Ich bringe Euch die Freiheit.“ — Der Bürgermeister erwiderte unerwartet: „Ihr könnt Euch die Freiheit kennen wir seit langer Zeit; wir verdanken diese Wohlthat unseren Fürsten.“ — „Mein Wort weiter!“ fiel ihm der Schredensmann gornig in die Rede: „Ich habe Kanonen auffahren lassen.“

So geschah die „Liebeshehe“ Mompelgards mit Frankreich. Zur Mitgift mußte das Ländchen 400 000 Franz. Kriegssteuern zahlen, die bürgerliche Selbstverwaltung hatte ein Ende; zur Feier der „Liebeshochzeit“ wurde ferner auf dem Marktplatz eine Guillotine aufgerichtet, die indessen nicht zu Anwendung kam, da die Bürger die

Drohung verstanden. Zur Probe wurde nur einer Rabe der Kopf abgeschlagen. — Die Bürgerin Guillotine, so schrieb Bernard in seinem amtlichen Bericht an den Konvent, hat ihrem Mörder. Vermittels einer gedruckten Bekanntmachung, die ich daran affixieren ließ, säte ich die Ratten; Geld und Wertgegenstände von allen Seiten herbei. — In Formen des Rechts geschah die Annexion Mompelgards erst nach längeren Verhandlungen mit Württemberg am 7. August 1796.

### Von Hay und Fern.

Kreuzottern. Der Kreistag des Landkreises Götting hat beschloffen, für die Vertilgung von Kreuzottern Bräunen in Höhe von 50 Th. für jedes getödete Tier zu bewilligen. Dies hat einen guten Erfolg gehabt, denn allenthalben ist im Kreise gründlich Jagd auf die Kreuzottern gemacht worden. So wurden allein im Amstebitz Kohlfurt, derselbe umfasst Dorf, Balmberg und Oberförsterei Kohlfurt, innerhalb des letzten halben Jahres 343 Kreuzottern, zumeist von Walbarbeitern getödet.

Verweigerte Bewilligung zur Eröffnung eines Mädchen-Gymnasiums. Im Hinblick auf die Ankündigung über die von einer geprüften Philologin, Barbara Clara Benz, angelegt in München, beabsichtigte Errichtung eines Privat-Gymnasiums für Mädchen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die erforderliche politische Bewilligung von Seite der zuständigen Behörde nicht erfolgt ist.

Die Angestellten der Leipziger Privatpost-Kourier sind zum zweiten Male um ihre Stationen geteilt worden. Nachdem der erste Unternehmer, Schmalz, sichtlich geworden war, wurde der Betrieb von Herrberg u. Kourer angenommen. Jetzt ist Beyer, der ursprünglich in Berlin wegen Urkundenfälschung mit 9 Monat Gefängnis bestraft worden war, verhaftet worden, weil er die Stationen der Kourier stellen nicht bei einem Bankkaufe deponiert, sondern im eigenen Nutzen verwendet hat.

Eine aufregende Szene spielte sich in Frankfurt a. M. am 15. August im Pörschtheater an der Kaiserstraße ab. Als Direktrice Bacher zu der als ungemein wild bekannten Löwin „Gora“ in den Zentralkäfig trat, straukelte er über einen Eisenstab an der Thür des Käfigs und konnte sich nur mit knapper Not davor bewahren, vor der wilden Bestie zu Fall zu kommen. Selbstverständlich war dieser Zustand nur geeignet, die Aufregung des Tieres zu steigern. Dazu kam noch, daß der Wächter des Käfigs der Vorkehrung, als der Bändiger den Käfig verlassen wollte, in der Vertilgung die Thür nicht rasch genug öffnete. Die Löwin, die den Abgang ihres Herrn immer mit mißtrauischen Nachsinnen verfolgt, geriet auf diese Weise, ehe der Bändiger sich verah, mit ihm zusammen in den engen Käfig, der von dem Bändiger für den führungsfähig sowohl nach dem Ausgang für den Bändiger, der alsdann allerdings noch einen sechs Thüren zu passieren hat, als nach dem Käfig der Löwin führt. Hier in diesem engen Raum sah sich nun der Bändiger vollständig hilflos der wütenden Bestie gegenüber. Rasch entschlossen sprang er in den Zentralkäfig zurück, die Löwin ihm nach. Nachmals wurde die Thür geöffnet, diesmal mit der nötigen Nachsicht, so daß der tüchtige Bändiger mit dem Schreden davonkam. Alles das spielte sich innerhalb einiger Sekunden ab, während deren aber den Zuschauern der tolle Schweiß auf den Stirn trat. Um ein Haar wäre die Situation für den Tierbändiger sehr kritisch geworden.

Bei einem Duell auf Säbel, das am 5. August in der Nähe von Gießen zwischen zwei Studierenden der Universität Bonn ausgetragen wurde, erhielt Studiosus K. aus Weipert einen so schweren Hieb über den Kopf, daß er am Montag in der Gießener Klinik gestorben ist.

Ein Schmutzler erschossen. Wie verlautet, ist bei Moncourt (Lothringen) unweit der Grenze ein französischer Schmutzler, namens Frontout, durch einen deutschen Zollaufseher erschossen worden.

Zu beforgünderregender Weise mehr

## Das alte Haushaus.

101

(Fortsetzung.)

Dieser neue Kummer erweckte Sillo aus der Betäubung, in die sie versunken war. Schnell eilte sie zu ihrem Mann und sagte halblaut:

„Die Verzweiflung muß ihn wild gemacht haben. Er hat nicht gewußt, was er sagte. Nur ich bin jetzt im Stande, ihn zu trösten, ich, nur ich allein.“

Sie öffnete leise die Thür und schlich sich zu ihm hinein. Er stand, den Kopf gegen das Fenster gedrückt, da, als sie leuchtend ihre Hand auf seine Schultern legte. Entsetzt wich er bei der leichten Bewegung zurück und blickte sie mit einem so strengen Ausdruck an, daß sie vor diesem vorwurfsvollen Blick zusammenschauerte und bebend ausrief:

„Ich würde dir so gern helfen, diesen Gram zu tragen.“

„Mir helfen, du mit deinen roten Bändern und deinen flatternden Kleidern; nein, geh' du nur hin ein und amüsiere dich mit deinen Spiegeln. Das ist für dich eine bessere Gesellschaft als ein verzweifelter Mann.“

Sie antwortete ihm kein Wort. Lautlos, wie sie gekommen, schlich sie sich wieder hinaus, ging in die Schlafkammer, wo ihr kleiner Sohn lag, und nahm die Mäße mit den roten Bändern ab und vertrocknete sich in der dunkelsten Ecke des Zimmers.

Da hörte sie, wie sich feste Schritte näherten. Sie kannte sie so gut und wäre gern geflüchtet,

um nie wieder dem kalten, höhnischen Blick zu begegnen, den sie nicht vergessen konnte.

Geräuschvoll trat er in das Zimmer. Sie sah so klein und hilflos aus, wie sie da sah, daß er einen nagenden Schmerz über den Kummer fühlte, den er ihr verursacht hatte. Aber, als sei er von einem Dämon besessen, vermochte er nicht ein freundliches Wort zu sagen, und ihr angsterfüllter Blick reiste ihn noch mehr auf.

„Bin ich ein Gekränkter geworden, daß ich mein eigenes Weib erschrecken kann,“ sagte er hart, „es nicht nicht, hier zu sitzen und zu klagen. Es gibt Menschen, die des Trostes mehr bedürfen, als du. Marie muß das Unglück kennen lernen, das sie betroffen hat, und niemand steht ihr so nahe, um es ihr zu sagen, wie du.“

„Soll ich gehen?“ fragte sie schmerzlich. „Du wirst es besser, als irgend ein anderer können,“ entgegnete er mit weniger Erregung und einem milderen Blick. Den sah Sillo aber nicht, sie fühlte nur, daß eine neue Wunde ohne Barmherzigkeit auf ihre Schulter gelegt wurde, und dies wollte sie nicht abstoßen, sie wollte alles tragen, was er ihr auferlegt hatte, bis sie schließlich dem Gewichte unterlag.

Während sie dem Gangdämonen Hause zuschritt, dachte Stein über ein Mittel nach, wie er den Namen des Freundes vor der Schande eines Falliments bewahren könne. Er war im Leben so ehrgeizig gewesen, er sollte im Frieden im Grabe ruhen.

Einen Augenblick dachte er daran, die Spiegel zu verkaufen. Aber da wurden seine Züge so plötzlich wunderbar aber und streng.

„Nein,“ rief er so laut, daß es im Zimmer

wiederhallte, „von den Spiegeln trenne ich mich nie, eher soll jedes andere Stück im Hause dahingehen. Soll ich auch Hungers sterben, die Spiegel will ich auf meinem Totenbett vor Augen haben. Das Geld aber soll zumwege gebracht werden, hier im Hause ist Staat und Luxus genug, um die Lumpigen 300 Thaler aufzubringen. Ich habe Zeit, bis er begraben ist. So lange er über der Erde steht, wird niemand kommen. Gott schütze Sillo, das arme Kind, vor dem harten Mann, den sie jetzt bekommen hat. Sie wird sich aber daran gewöhnen.“

Sie daran gewöhnen. Als ob eine Frau wie Sillo sich an Strenge und Kälte gewöhnen könnte. Marie hatte ihm dies im voraus gesagt — sie war ein Kind des Sonnenscheins, das Unwetter und Kälte töten würden. Jetzt hatten diese ihr Herz erreicht; es war unmöglich. Sie konnte nie wieder die alte Sillo werden.

Als sie Marie verließ, eilte sie schnell an allen vorbei, die sie traf. Sie fühlte einen wunderbaren Schreck. Sie fürchtete, daß jemand sie erkennen und mit ihr sprechen würde. Sie hätte sich gern vor der ganzen Welt versteckt, und vor allem konnte sie es am wenigsten vertragen, mit jemand zu sprechen, der jählich gegen sie sein würde. Joren und Käthe konnten sie nicht tiefer beugen, als sie jetzt gebeugt war. Die Liebe in dieser Stunde würde sie erst die Größe ihres Unglücks fühlen lassen.

Sie ging dem Dientmädchen in ihrem eigenen Hause aus dem Wege und schlich sich zu Franz hinein. Das Kind war das einzige Wesen, das so sehr sie ertragen konnte, und wenn jemand an der Hausthür schellte, ergriff sie die Angst.

Franz sah zu seiner Mutter verwundert auf. Er zupfte an ihrem Kleide, sang ihr vor und scherzte mit ihr. Sie senkte nur und konnte auf ihrem vergrämten Gesicht kein Lächeln hervorzubringen.

Es dauerte lange, bis es ihr gelang, ihre Gedanken zu klären. So sehr hatten sie Angst und Kummer ergriffen.

„Ich glaube, daß Elert mich liebt, daß er mich liebt, wie Papa mich geliebt hat, noch inniglicher und wärmer; nein, nein, alles nur Betrug. Die Liebe kann nicht so groß sein; wenn er nur höflich geworden wäre, wenn er nur gescholten hätte. Der Gram mußte ihn zur Verzweiflung gebracht haben. Aber die kalten Blick, ihn vergesse ich nie, nie, er macht mein Herz erstarren, er wird mich töten, denn ich kann nicht ohne Liebe leben.“ Mit diesen Worten rang sie ihre kleinen feinen Hände und weinte in Schmerz und Unruhe. Sie konnte sich selbst nicht wiederfinden, die heitere, glückliche Sillo war fort.

Als sie in die Wohnkammer trat, ging die Gatte unruhig in derselben auf und ab.

„Sillo,“ sagte er mit unsicherer Stimme ohne sie anzusehen, „ich bin gezwungen, dich durchaus notwendige Veränderungen hier im Hause vorzunehmen.“ Dann machte er eine Pause, als würde es ihm schwer, weiter zu reden.

Sie sah furchtbar zu ihm auf.

„Durchaus notwendige,“ wiederholte er.

„Du bist ja Herr im Hause,“ entgegnete sie nur.

„Es thut mir deinnetwegen leid, mein Sillo, aber alles, was Luxus heißt, muß von hier fort.“

schauer die Unglücksfälle in den Alpen. Das  
Tiroler Volksblatt berichtet: Vor einigen Tagen  
stürzte ein 18jähriger Hirte auf dem Schiern ab.  
Die Leiche wurde in Kofelrath beerdigt. Ein  
Tourist aus Deutschland stürzte am 6. d. auf  
dem Schwarzenstein im Jülicherthal beim Edelweiß-  
pflanzen so gefährlich ab, daß er mit gebrochenem  
Fuß und ausgebreiteter Achsel mittels Bahre nach  
Mairhofer getragen werden mußte. Am 7. d.  
stürzte bei Mareit der 14jährige Stanislaus  
Krausberger beim Suchen von Haberrante über  
eine Felswand ab und blieb tot. Ebenso stürzte  
am 8. d. auf der Hohen Salve ein 14jähriger  
Mädchen aus Söll beim Primelplücken ab und  
verletzte sich am Kopfe so, daß an seinem Auf-  
kommen gezweifelt wird. Der Innsbrucker Student  
Hermann Ritter v. Kistling wurde am 9. d. in  
der Nähe der Arzler Scharte, infolge eines  
Sturzes mehrfach verwundet, von einem Hirten  
aufgefunden und in das Stadtspital überführt.

**Zigeuner als Raubmörder eines Ad-  
fahers.** Aus Stuhlweissenburg wird berichtet:  
Auf der Landstraße zwischen Erd und Martonwasar  
wurde dieser Tage ein herrenloses Zweirad ge-  
funden. Heimtückende Feldarbeiter nahmen das-  
selbe an sich, sie waren aber nicht wenig entsetzt,  
als sie im nahen Graben die verstümmelte Leiche  
eines etwa 20 bis 25jährigen jungen Mannes  
entdeckten. Der Unglückliche trug elegante Ad-  
fahertracht und dürfte von Budapest aus eine  
Zweiradtour unternommen haben. Die Unter-  
suchung läßt die Vermutung begründet erscheinen,  
daß der Radfahrer von Zigeunern angefallen und  
erschossen wurde. Unter dem Zweirad lag  
man ein Päckchen mit 300 Gulden.

**Ueber das schon kurz gemeldete Blig-  
schlag-unglück,** das sich eigentlich einer Feld-  
übung bei Nevešine (in der Herzegovina) an  
einem der ersten Tage dieses Monats ereignet  
hat, berichtet die Wiener Reichswehr folgende  
Geschehnisse: Die Feldübung war gerade beendet  
und die Offiziere ritten zur Besprechung. Das  
Wetter war schön und nur über den Truppen  
lag eine einzige größere Wolke. Blötzlich ent-  
wickelte sich ohne besonders bemerkbar gewor-  
dene Wettererscheinungen ein überaus heftiger  
Blitz, der mitten in eine Gruppe trat, die aus  
dem Kommandanten der 1. Gebirgs-Brigade,  
Generalmajor Weismann, dessen Brigade-Adjutan-  
ten, dem Ober-Leutnant Kratochvíl, dem Ober-  
Leutnant Rohn, Ober v. Rohn und dem  
Bataillons-Hornisten des 84. Infanterie-Regi-  
ments, sowie von zwei Mann desselben Regi-  
ments gebildet war. Durch den Bligschlag kamen  
die genannten Offiziere, der Hornist und zwei  
Männer zum Sturz. Ober-Leutnant Kratochvíl,  
dessen Pferd und das des Ober-Leutnants Rohn  
werden sofort getötet. Der Oberleutnant kam  
unverletzt davon, während der Hornist noch jetzt  
im Spital nicht zum vollen Bewußtsein gelangt  
ist und irre redet. Nach den späteren Erhebungen  
war der Blitz in den rückwärtigen Teil der  
Kuppenform des Ober-Leutnants Kratochvíl ein-  
geschlagen, hatte ein fastgroßes Loch in das  
Schädeldach geschlagen und den Rumpf durch-  
drungen. Von der linken Seite des Ober-  
Leutnants durchfuhr der Blitz den Sattel und  
des Pferd desselben, um von der rechten Schulter  
des letzteren in den Bauch des nebenstehenden  
Pferdes des Oberleutnants Rohn zu dringen.  
Der Säbel des Ober-Leutnants Kratochvíl war  
total zerhackt, Kappe, Helm und die Mufel  
verbrannt, und zwar letztere derart, daß der  
Reiter stellenweise ganz entblößt wurde.

**Einer der schrecklichsten Eisenbahn-  
unglücksfälle,** die in den letzten Jahren in  
England vorgekommen sind, ereignete sich, wie  
schon kurz mitgeteilt, am Samstag auf der Taff-  
Taleisenbahn in Wales, unweit Pontypridd.  
Der Zug auf den letzten Platz mit Ausflüglern  
behielt Zug sollte nach Cardiff zurückkehren. Er  
hatte sich auf der Fahrt verspätet und dieses  
veranlaßte den Lokomotivführer zu einer Ge-  
schwindigkeit, die, wie es heißt, gleich anfänglich  
den Fahrplänen bedenklich erschien. Bis Tre-  
fort ging alles gut. Dort macht aber die  
Bahn eine scharfe Kurve. An der einen Seite  
der Bahn erheben sich Hügel, während der Dampf  
auf der anderen Seite freil abfällt. In dieser  
Stelle fand die Umgeleitung statt, deren Ursache  
war, daß die Stuppelung des ersten Waggons

rief. Die Lokomotive blieb auf dem Geleise.  
Die darauf folgenden drei Waggons aber  
stürzten mit furchtbarer Gewalt den Dampf hinab  
und überschlugen sich mehr als einmal. Auch  
die letzte Hälfte des Zuges kam aus dem Ge-  
leise, fiel aber zum Glück nicht den Dampf hinab,  
sondern blieb auf der entgegengelegten Seite  
stehen. Als die Fahrgäste der letzten Waggons  
sich von ihrem Schrecken erholt hatten, bot sich  
ihnen ein furchtbarer Anblick dar. Einer der  
hinabgerollten Waggons war höchstbald zer-  
splittert worden, während die anderen, umge-  
schlagenen, die Räder oben hatten. Viele der  
Fahrgäste waren so eingeklemmt, daß man sie  
aus dem Holzwerk fortzuheben mußte, um sie  
zu befreien. Im ganzen wurden 12 Fahrgäste  
getötet und 28 schwer verwundet. Ein 16 Monat  
alter Säugling wurde neben seiner toten Mutter  
unter den Waggontümmern aufgefunden. Das  
Kind war wohl und munter. Die Mutter hatte  
dem Kinde gerade etwas zu trinken gegeben, als  
die Waggons in die Tiefe rollten.

**Jungfräuliche Velehrsamkeit.** Die Uni-  
versität zu Neapel hat am 12. d. Fräulein Sofia  
Battista, die Tochter des berühmten russischen  
Revolutionärs, zum Doktor der Medizin und  
Chirurgie promoviert. In allen Fächern, in denen  
sie eraminert wurde, erhielt sie die beste Note.  
Ihre Abhandlung über „Die Entwicklung der  
Funktionen des Embryo“ wurde für würdig er-  
klärt, auf Kosten der Universität gedruckt zu  
werden. Fräulein Battista zählt erst 22 Jahre.  
Nach dem Tode ihres Vaters, der sich ohnehin  
wenig um sie kümmern konnte, hatte sich ihrer  
Ihr Vater, Carlo Gambuzzi, angenommen, auf  
dessen Kosten sie sich ihren wissenschaftlichen Be-  
strebungen widmen konnte.

**Der Tiger in Volchow.** Jetzt bringt die  
russische Jagdzeitung folgendes Telegramm des  
Gouverneurs von Orel Kelljubom: „In den  
Grenzen des uralischen Gouvernements in den  
Kreisen Volchow und Orel treibt sich ein Raub-  
tier herum, das nach Anzeichen und Spuren ein  
Tiger ist. Es hat viele Menschenopfer gegeben.  
Das Jagdcorps der lokalen Truppen operiert  
erfolglos. Sollten es die Jagdgesellschaften nicht  
für möglich halten, der Bevölkerung eine Wohl-  
that zu erweisen und eine Treibjagd auf die  
Bestie zu veranstalten? Es wird volle Mit-  
wirkung geleistet werden. Antworten Sie. Gon-  
verneur Kelljubom.“ Beglaubigte Fälle von  
Angriffen des Tigers sollen aus acht Dörfern  
im uralischen Gouvernment vorliegen. Zehn Menschen sind  
von dem Tiere bereits angefallen worden; von  
diesen wurden drei zerissen und sieben verwundet.  
Die Art und Weise der Leberfälle des Raub-  
tiers ist charakteristisch für seine Stammesart; es  
pakt sein Opfer in Sprünge in den Nacken,  
reißt ihnen den Stalp vom Kopf und beißt  
ihnen alsdann die Kehle durch.

**Ein unheimliches Tagebuch,** so schreibt  
man aus Konstantinopel, fand das türkische  
Standgericht in den Taschen des bei Dramas  
in einem Schornstein von den Patriarchen er-  
schossenen Räuberhauptmanns Angelo vor. Er-  
borener Bulgare, pflegte er über jeden von ihm  
begangenen Mord oder andere Verbrechen ge-  
wissenhaft Buch zu führen. Die Aufzeichnungen  
datieren seit 1871, wo er seine Laufbahn als  
Brigant begann, und zwar fügte er immer gleich  
hinzu, auf welche Weise die „Execution“ seiner  
Opfer erfolgt war. Danach hat er 192 Personen  
allein in Macedonien erschossen, 40 mit dem  
Katagan zusammengehauen, ungerchnet diejenigen,  
deren Namen, wie er schriftlich bemerkt hatte,  
„ich nicht kannte.“ Es sind das meistens  
Soldaten und Patriarchen (Gendarmen). Letztere  
nahmen bei Dramas über 30 Verhaftungen von  
Vandaleuten vor, die Angelo heimlich in seinem  
furchtbaren Handwerk unterstützt hatten. Alle sind  
in Cavalla eingekerkert worden.

**Gerichtshalle.**  
**Breslau.** Der nachstehende Fall möge zur  
Warnung dienen! Die Rauersfrau Pauline  
Wippich glaubte im Februar d. wahrenedenmen,  
daß ihr 10 Monate altes Söhnchen Wilhelm er-  
krankt sei, da der Kleine fortwährend schrie, sich  
kurzatmig zeigte und die Beine hochzog. Sie

klagte ihr Leid einer Hausgeoffin, der verehe-  
lichten Arbeiter Balasca Sandek und diese machte  
der bekümmerten Mutter das Angebot, sie wolle  
das Kind einmal untersuchen, da sie das ganz  
genau verstehe. Die Untersuchung wurde denn  
auch vorgenommen. Frau Sandek befand die  
Schiedmaßen des Kindes und meinte dann: „Der  
Kleine muß sich Schaden gethan haben; die  
Herggrube ist zu, und der Magen angewachsen.  
Das Kind muß übers Kreuz gezogen werden!“  
Sie vollzog auch alsbald die Operation, indem  
sie abwechselnd je ein Knie und einen Arm des  
Kindes durch Ziehen und Zerrn vorn über den  
Leib hinweg in Verhinderung brachte,  
und das gleiche geschah sodann über die Rück-  
seite des Kindes hinweg mit den Händen und  
Fersen desselben. Hierzu mußte die arme Frau  
beträchtliche Gewalt anwenden, und bei der Ope-  
ration knifferte es fortwährend und dreimal  
knackte es ganz laut. Das Kind schrie furchtbar  
und wurde fast ohnmächtig. Die Heilfängerin  
erklärte der erschrockenen Mutter zwar, daß das  
verdrückte Knacken ganz in der Ordnung sei,  
und entsetzte sich, nachdem sie dem Kinde auf  
Brust und Rücken große Pflaster aufgelegt hatte.  
Als am andern Tage aber die Beine des Kindes  
sich geschwollen zeigten, zog Frau Sandek zur  
Beruhigung der Mutter noch einen zweiten Arzt  
zu, d. h. sie empfahl die Hinzuziehung der Frau  
Moser, die eine „sehr kluge Frau“ sei. Es war  
die separatere Tischler Vertha Moser, die hierauf  
mit Frau Sandek zusammen am Lager des  
kranken Kindes erschien und letzteres untersuchte.  
Ihre Diagnose ging dahin, daß dem Kleinen  
höchstens ein Apfel (d. h. am Gelenk) ausge-  
zogen sei, aber es sei ein Blutstropfen dazwischen-  
gekommen, und dieser verursache große Schmerzen.  
Im übrigen war sie gleichfalls der Ansicht, daß  
dem Kinde der Magen angewachsen sei, und sie  
sahle ihm den Vorderleib mit Majoranbutter,  
legte ihm auf den Rücken ein Senfpflaster und  
bandagierte ihm die Beine. Diese Behand-  
lung wurde drei Wochen lang fortgesetzt. Als  
aber auch jetzt noch das Befinden des Kindes  
sich nicht besserte, sah die Mutter einen fähigen  
Einschlag und trug es ins Allerheiligste-Hospital.  
Dort wurde es sich nun auf, was das dreimalige  
Knacken unter den Händen der klugen Frau be-  
deutete, nämlich drei Knochenbrüche: beide  
Oberschenkel und der rechte Unterschenkel waren  
gebrochen. Der Kleine blieb nun im Hospital liegen  
und wurde dort weiter behandelt, aber nach  
einiger Zeit stellte sich eine beiderseitige Lungen-  
entzündung ein, die das Kind am 30. März  
dahinraffte. Der Tod konnte zwar nicht als ur-  
sächliche Folge der an dem Kinde verübten  
Kruppherei angesehen werden, wohl aber waren  
auch nach dem Sectionsbefunde die Knochen-  
brüche mit Sicherheit darauf zurückzu-  
führen, und es hatten sich daher Frau  
Sandek und Frau Moser kürzlich wegen  
sahrlöcheriger Körperverletzung vor der ersten  
Ferienkammer zu verantworten. Die Be-  
weisannahme ergab u. a., daß Frau Sandek  
eine Rechnung für ihre ärztlichen Bemühungen  
angeführt des bedeutlichen Erfolges derselben  
nicht einzurechnen gewagt hatte; der Frau Moser  
hatte Frau Wippich zweimal je eine Mark  
gegeben. Auf Grund der ärztlichen Gutachten  
und des oben erzählten Thatbestandes verurteilte  
der Gerichtshof die Frau Sandek zu sechs  
Monat Gefängnis; die Angeklagte Moser wurde  
freigesprochen, weil den Gutachten zufolge ihre  
Behandlungsweise, wenn auch keine Heilung, so  
doch auch keine Verschlimmerung herbeigeführt  
hätten und dem Kinde also von Seiten dieser  
Angeklagten weder eine Körperverletzung noch eine  
Gesundheitsschädigung zugefügt worden sei.

**Rechtspflege.**  
**Das Recht an Briefen.** Ein soeben er-  
schienenes juristisches Werk unter diesem Titel  
von Prof. Dr. J. Köhler enthält so viele für  
die Geschäftskorrespondenz hochwichtige Rechts-  
verhältnisse, daß wir nicht verhehlen wollen, auf  
das Werk aufmerksam zu machen, und jedem  
Kaufmann raten, die darin ausgesprochenen  
Sätze wohl zu beachten. Aus dem reichen In-  
halt seien beliebig nur einige Sätze als Nach-  
weis dafür herausgegriffen, daß die Beachtung  
des Inhalts für die Handelswelt wirklich wichtig

sein kann: Der Empfänger wird durch die  
Annahme des Briefes zum Eigentümer des-  
selben; der Absender hat nicht mehr das  
Recht, den Brief zurückzuverlangen. —  
Briefe, die an einen Teilhaber oder Ange-  
stellten eines Geschäfts gerichtet, aber An-  
gelegenheiten des Geschäftsherrn betreffen,  
gehören nicht dem Adressaten, sondern dem  
Geschäftsherrn. — Die Veröffentlichung eines  
Briefes zur Selbstverteidigung gegen die Angriffe  
der Person, die den Brief geschrieben hat, ist  
keine Vertrauensverletzung. Gegen die Angriffe  
eines dritten steht dem Empfänger dagegen das  
Recht der Veröffentlichung von Briefen nicht zu.  
Briefe dürfen durch Exekution nicht abgefordert  
und verwertet, z. B. als Autographen verkauft  
werden. — Als Beweis vor Gericht gilt ein  
Brief, wenn er in ehrlicher Weise vom Absender  
in die Hände des Empfängers gelangt ist. —  
Dem Ehemann wird allgemein das Recht zuge-  
kannt, die an seine Frau gerichteten Briefe ohne  
deren Erlaubnis zu erblicken. Dagegen steht  
der Frau das Recht der Brieföffnung bei den  
an ihren Gatten gerichteten Briefen nicht zu. —  
Das möge genügen.

**Verkehrswesen.**  
**Benutzung von Güterzügen.** In be-  
sonders dringenden Notfällen kann durch den  
Stationsvorsteher ausnahmsweise einzelnen Per-  
sonen die Rückfahrt mit den Güterzügen im  
Nachwagen oder im Dienstwagen des Postmeisters  
gegen Lösung einer Personen-Fahrkarte erster  
Klasse (bei Kindern zu halbem Preise) und  
Zahlung eines festen Zuschlags von 3 Mk. ge-  
stattet werden.  
**Die Einfuhrbeschränkungen für Post-  
pakete nach Deutsch-Neu-Guinea, Neu-Seeland,  
Neu-Süd-Wales, Queensland, Samoa, Inseln,  
Süd-Australien, Victoria- und Kap-Kolonie mit  
Britisch-Bahamaland sind wesentlich erweitert  
worden, worauf bei der Verpackung von Paketen  
dahin besonders zu achten ist.**

**Santes Allerlei.**  
**Die Durchschlagskraft der österreichi-  
schen Infanterie-Geschosse** ist geradezu er-  
staunlich, wie ein Vorfall in der vergangenen  
Woche zeigt. Bei einer Übung im Scharfschießen  
in Wien zog ein Soldat des Infanterie-Regi-  
ments falsch auf und brachte die Mündung  
seines Gewehres gegen den Lauf des Generals  
seines Nebenmannes. Die Kugel schlug an des  
letzteren Lauf, durchbohrte den Umhüllungs-  
lauf, brach den inneren gezogenen Lauf an einer  
Stelle ein und schloß den äußeren Lauf wie eine  
Baumrinde der Länge nach auf.  
**Des Zauberers Rache.** Ein Ungar, der  
der Vorstellung eines amerikanischen Zauber-  
künstlers beigewohnt hatte, sprach nach Beendi-  
gung derselben im Café laut und heftig gegen  
den Künstler und meinte, die ungarischen Zauber-  
künstler seien viel bedeutender. Der Ameri-  
kaner, der zufällig zugegen war, verständigte sich  
schnell mit dem Kellner, trat dann zu dem Ungarn  
und sagte: „Ich bin der Zauberer, von dem Sie  
eben sprachen. Sie halten mich für unbedeutender  
als die ungarischen Taschenspieler, weil ich  
weniger durch die Hand, als durch Benutzung  
der wunderbaren Kräfte der Natur zu wirken  
versuche. Aber ich kann, wenn ich will, viel  
größere Tricks ausführen, als einer der jetzt  
lebenden Kollegen, ich kann das Unmögliche wahr  
machen. So z. B. werde ich Ihnen folgen,  
ohne alle Vorbereitung, eine Ohrigeige geben, und  
der hinter Ihnen sitzende Kellner soll vor Schmerz  
laut aufschreien, während Sie selbst nichts davon  
empfinden!“ — „Das wollen wir doch sehen!“  
erwiderte der erstaunte Ungar. Als er und der  
Kellner sich vorschriftsmäßig placiert hatten,  
machte der Amerikaner die Umstehenden  
noch einmal darauf aufmerksam, daß er durch-  
aus nicht vorbereitet sei und verlegte hierauf  
dem Ungarn eine derbe Ohrigeige. Sogleich  
sprang der Kellner hinter ihm auf, hielt sich die  
Backe und schrie laut vor Schmerz. Der Ungar  
aber sprang ebenfalls sogleich auf und rief freud-  
igen Tones der Gesellschaft zu: „Hob ich gleich  
g'logt, daß Zauberer mir versteht! Hob ich  
Ohrigeigen auch g'spart!“

Wir haben die Mittel nicht mehr,“ er senkte  
den Kopf und fuhr mit harter, kalter Stimme fort,  
um seine eigene tiefe Bewegung zurückzubringen:  
„Ich schulde Haugaard 300 Thaler. Dies  
Geld muß ich sofort bezahlen, sonst kommt meine  
Witwe in große Verlegenheit. Ich denke mir,  
daß ich in dem jungen Holm einen Käufer finde.  
Denn er wird zu Weihnachten heiraten, und  
er hat die Mittel, sich solche Sachen anzuschaffen,  
die in den Zimmern Unbemittelter nichts zu  
suchen haben.“  
Sie antwortete nichts, nicht etwa bedrögen,  
weil sie bei dem Gedanken an den Verlust der  
alten, lieben Sachen besonders traurig wurde,  
— hätte er zu ihr gesprochen, wie er zu sprechen  
pflegte, mit Vertraulichkeit und Liebe, so hätte sie  
mit Freuden eine Dachkammer mit ihm geteilt  
und wäre doch unüberderrt die alte, frohe Sillo  
geblieben. Die kalte geschäftsmäßige Art, mit  
der er hierüber sprach, verletzte sie aber tief. Ihr  
Schweigen reizte ihn.  
„Du würdest es gewiß lieber sehen, wenn ich  
den Plunder bestiel und dafür meine Ehre und  
mein Gewissen opferte.“  
„Gilt, wie kannst du nur so zu mir sprechen?  
Was kümmert mich dies alles. Deine Liebe war  
es, die mich zurug, mit dem du mich umgahst,  
Frieden für mich verließ. Jetzt könnte ich nur mit  
Frieden darauf sehen. Jedes Stück würde mich  
aber einen verlorenen Blick erinnern. Zuerst  
würde in ihr unglückliches Glas schauen.“  
„Kommes Kind, es ist hart für dich, aber du  
mußt es ertragen. Ich kann dir nicht helfen.  
Ich werde nie wieder der alte Giler.“ Diese

Nacht ist etwas in mich zu Grunde gegan-  
gen, und das Glück hat mich verlassen. Es kommt  
sicher nie wieder zurück. Von den Spiegeln kann  
ich mich nicht trennen. Sie müssen wir behalten,  
in sie müssen wir Tag und Nacht sehen. Das  
ist unsere Strafe.“  
Sillo zog sich ängstlich von ihm zurück. Sie  
fürchtete, daß er vor Gram den Verstand ver-  
loren hätte. Er sah ihre Bewegung und verstand  
sie sofort. Aber er strich nur mit der Hand über  
die Stirn und sagte nichts. Er wußte kaum  
selbst, ob alles so klar war, wie es sein sollte.  
Er nahm seinen Hut und eilte hinaus. Das  
Zimmer war ihm zu eng geworden, und Frau  
und Kinder standen wie ein Vorwand vor ihm.  
Er fühlte, daß er ihnen Unrecht gethan hatte,  
indem er sie leiden ließ, weil er litt. Das peinigte  
ihn. Dann fiel es ihm wieder ein, daß ihre  
Leiden nur gering im Vergleich zu den seinen  
seien, aber in diesem Augenblick dachte er nicht  
an die Kräfte seiner Frau. Er dachte zuviel an  
seinen eigenen Gram und vergaß den ihren.  
Als er gegangen war, wiederholte sie ganz  
leise: „Das ist unsere Strafe. Was habe ich  
denn gethan, daß ich so hart gestraft werden soll?  
Vater, Vater, warum nahnst du mich nicht mit  
dir ins Grab? Bei dir würde ich Frieden und  
Ruhe finden.“  
Die ersten schweren Trauertage waren vor-  
über; und Haugaard ruhte da oben auf dem  
riedlichen Kirchhofe, wo so mancher müde  
Wanderer Ruhe gefunden hatte, wo aber auch  
mancher herrliche Jugendtraum und manch frohe  
Hoffnung in die schwarze Erde gesenkt waren und  
die Einsamkeit und den Gram zurückgelassen hatten.

Ja, die Trauer war in Haugaards Haus  
eingedrückt, nicht aber die Einsamkeit. Denn seine  
Gatti kämpfte tapfer, um das sinkende Haus  
aufrecht zu erhalten. Sie gönnte sich weder  
Ruhe noch Frieden; auf dem Namen ihres  
Mannes sollte nicht der Schatten eines Friedens  
ruhen. Er verdiente es, daß er sich in Ehren  
auf sein einziges Kind fortplanze. Daher sollte  
ein jeder das Seine haben.  
Sie, die vom kaufmännischen Geschäft nichts  
verstand, erlernte mit Hilfe des Personals schnell  
das Erforderliche. Dürst genug sah es aber aus.  
Eine Forderung nach der andern wurde  
gestellt gemacht, ohne daß sie Hilfsquellen hatte,  
die zur Deckung erforderlich waren.  
Der größte und drückendste Wechsel über die  
300 Thaler, der schon vor der Beerdigung ihres  
Gatten verfallen war, ward durch Giler Stein  
bezahlt, der behauptete, er schulde dem verstorbenen  
Freund die Gelder schon seit längerer Zeit.  
Daß er sich die nötigen Mittel durch Ver-  
äußerung eines Teils seiner wertvollen Habe  
verschafft hatte, ahnte Marie nicht, da sie seit dem  
Tode ihres Mannes das Haus des Doktors nicht  
betreten hatte.  
Sie fand ihn wie Sillo sehr verändert vor,  
hatte aber kaum Zeit, hierüber nachzudenken.  
Außerdem gab die neue Wirklichkeit ihr viel zu  
thun.  
Haugaard hatte ein größeres Stück Land  
draußen vor der Stadt befallen, wo sie jahr-  
aus, jahrein Kartoffel gepflanzt hatten. Dies  
Land konnte der Betrieb entbehren, und sie fand  
schnell einen Käufer für dasselbe. Mit dem Er-  
lös deckte sie dann die andringenden Gläubiger.

Das Publikum aber interessierte sich für die  
Witwe, die sich so ehrlich durchzuschlagen bestrebt,  
und das Geschäft wuchs von Tag zu Tag.  
Und während sie so kämpfte und stritt, lag ihr  
der letzte Brief ihres Mannes ein. Was er so  
schon geträumt hatte, das wollte sie zur Ausführung  
bringen. Sein Andenken sollte von vielen ge-  
segnet werden, wie es von ihr gelehrt war.  
Wenn sie am Abend neben der Wiege der kleinen  
Tochter saß, baute sie Luftschlöffer, wie ihr  
Mann es früher auch gethan hatte, aber sie ver-  
suchte immer, ihnen den Vail und festen Grund  
zu geben, deren sie bedurften, um nicht unzu-  
lürzen.  
„Siehst du, Sillo, wir sind nicht so arm,  
wie man glaubt. Denn wir haben den Gedanken  
des Vaters geerbt, und der ist viel wert, sowohl  
Geld wie Segen. Sein kleines Kind soll nicht  
Not leiden, und wenn du so reich, froh und  
glücklich bist, so hast du nur deinem Vater dafür  
zu danken. Denn er hat mein Herz der Liebe  
erschlossen und mein Auge für das geöffnet, was  
zu unserem Besten wie zum Besten der armen  
Fischer dient; alles, was wir besitzen, und alles,  
was die Zeit uns bringen wird, ist ein Erbe  
vom Vater.“  
Das kleine Kind war ihre einzige Vertraute.  
Sie schloß den andern gegenüber. Wäre  
Giler nicht so verändert gewesen und wäre er  
ihre nicht aus dem Wege gegangen, wo er nur  
konnte, so hätte sie vielleicht eine Stütze in ihm  
gesucht. Jetzt stand sie ganz allein da, aber sie  
hatte ihre Vertrauen zu Gott, und einer andern  
Stütze bedurfte sie nicht.  
a 10 (Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachung.**

Auf die Dauer der Beurlaubung des Herrn Amtshauptmann **von Erdmannsdorf** in Ramenz vom 16. August bis 14. September dieses Jahres ist die Stellvertretung desselben Herrn Bezirksassessor **Dr. Körner** daseibst übertragen worden.  
Königliche Kreishauptmannschaft Baugen, am 16. August 1893.  
**von Salza und Lichtenau.**

**Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete wird während eines ihm bewilligten Urlaubs in der Zeit vom 21. bis 26. August und 25. September bis 7. Oktober von Herrn Schulrat **Rabitz** in Baugen vertreten. Alle schriftlichen Eingaben sind an des Unterzeichneten Expedition zu richten.  
Ramenz, den 19. August 1893. Der Königliche Bezirksschulinspektor.  
**Wint.**

**Bekanntmachung.**

Die diesjährige **Hauptkonferenz** soll **Donnerstag, den 31. August, vormittags 10 Uhr** im „Gasthof zum goldenen Stern“ abgehalten werden. Herr Lehrer **Fichtner** aus Leipzig wird im Anschluß an 2 Gesangslectionen mit Kindern der hiesigen Bürgerschule über „Notwendigkeit und Möglichkeit der Erteilung methodischen Gesangunterrichts auch in der 2klassigen Volksschule“ sprechen.  
Zur Teilnahme werden nur hierdurch die Herren Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen (auch der Privatschulen), sowie die Herren Ortschulinspektoren und Mitglieder der Schulpfände ergebenst eingeladen.  
Um 1/2 2 Uhr findet ein gemeinsames Mittagmahl statt. Anmeldungen hierzu sind rechtzeitig bei Herrn Schuldirektor Kelle in Ramenz durch die Herren Vorsitzenden der Einzelkonferenzen zu bewirken. Zu der sich anschließenden geselligen Vereinigung (von 3 Uhr an) wird die Teilnahme der geehrten Frauen und erwachsenen Angehörigen der Konferenzbesucher, der Herren Emeriti, sowie der Lehrerswitwen und Handarbeitslehrerinnen erbeten.  
Ramenz, den 19. August 1893. Der Königliche Bezirksschulinspektor.  
**Wint.**

Ich bin nächsten **Sonntag, den 27. August, im deutschen Haus in Brettnig** und bitte etwaigen Bedarf von **photographischen Aufnahmen** aller Art mir daseibst zu kommen zu lassen. Komme auf Wunsch gern ins Haus. Bedienung reell. Um gütigen Zuspruch bittet  
**Rich. Fritzsching, Photograph Bischofswerda.**

**Apoth. Rich. Brandt's**

- Septob von:
- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
  - V. Giell, München (M).
  - Reclam, Leipzig (M).
  - V. Nussbaum, München (M).
  - Hertz, Amsterd.
  - V. Korczynski, Krakau.
  - Brandt, Klausenburg.
  - V. Frerichs, Berlin (M).
  - V. Scanzoni, Würzburg.
  - C. Witt, Copenhagen.
  - Zdekauer, St. Petersburg.
  - Soderstadt, Kasan.
  - Lumbl, Warschau.
  - Forster, Birmingham.

**Schweizerpillen**

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

**Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibs-Organen.**

Reherfelden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehender Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit u. dergleichen. Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und dem sehr wirksamen Salzen, Bitterstoffen, Tropfen, Mixturen u. dergleichen.

**Man schütze sich beim Ankaufe**

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken hier nur echte Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schächtel mit Gebrauchsanweisung 1/2 Mk.) kauft und dabei genau auf die oben angegebenen, auf jeder Schächtel befindliche geschützte Marke (Kreuz) mit dem weissen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die von einer falschen Fabrikation herkommenden im Handel befindlichen Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat nichts als die Bezeichnung „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorzeitig in nachstehendem mit der oben angegebenen Marke versehenen Präparat kauft, sich selbst in die Gefahr setzen, durch den Ankauf von falschen Präparaten Schaden zu erleiden. — Die Fabrikation der oben genannten Schweizerpillen ist in der Schweiz bei Richard Brandt, Apotheker, in Bischofswerda, im Königreich Sachsen, im Jahre 1872 begonnen und hat seitdem in der That einen weltweiten Ruf erlangt. — Die Schweizerpillen sind in allen Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen, in den Hauptstädten und in den Provinzen, in allen Ländern und in allen Sprachen bekannt.



**Schnell-Schnell-Photgr.-Apparat nur Rm. 3.95**

womit Jeder, ohne Vorkenntnisse, einfach und leicht photographieren kann. Tausende reizende Photographien lassen sich von einer einzigen Aufnahme herstellen. (Retouche nicht nötig). Praktischer, eleganter Apparat mit sämtl. Chemikalien und Gebrauchsanweisung

**Mark 3,95,**

wichtig für jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Personen, Gruppen, Landschaften u. s. w. im Zimmer und im Freien. Verandt per Nachnahme.

**L. Müller Wien, Lichtensteinstraße 108.**

**Achtung!**

Frisch gebrannter, bester Görlitzer

**Baukalk**

ist angekommen und empfiehlt billigt  
Bahnhof Großröhrsdorf.

**Clemens Ahmann.**

**Bekanntmachung.**

Der Nachlaß der verstorbenen **Karoline Schidetzky** soll nächsten **Sonntag**, den 26. dieses Monats, nachmittags **6 Uhr** im Gasthof zum **Anfer** versteigert werden.  
Brettnig, am 22. August 1893.  
Der Gemeindevorstand.  
**Gebler.**

**Vieh- und Krammarkt in Elstra.**  
**Donnerstag, den 24. August d. J.**

**Die Böttcherei**

**Gustav Hörnig,**

Großröhrsdorf, Nordstraße Nr. 171,

hält ihr Lager fertiger **Böttcher-Waren** einem geehrten Publikum von Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend bestens empfohlen.  
Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Waren von jetzt ab billiger als meine hiesige und auswärtige Konkurrenz zu liefern im Stande bin.  
Bei Lieferung ganzer Ausstattungen berechne bedeutend billigere Preise.  
Hochachtungsvoll

**Gustav Hörnig.**

**S. A. Patitz's**

Gasthaus,

Stiftstraße Dresden Stiftstraße

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten allen Besuchern Dresdens einer geeigneten Beachtung

**Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch 40 Pfg.,**

**ff. Lagerbier,**

**ff. Zeitweiser Böhmisches,**

**ff. Culmbacher Bier,**

**warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit,**

**franz. Billard.**

**Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken**

empfehle  
**Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,**  
sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Backgeschirr, Waschtänder, Wirtschaftswagen, Plättglocken, Kaffeemühlen, Bäckrädchen, Löffel, Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und -Trommeln, Reibemaschinen, Gewürzläden und -Schränkchen, Salz- und Wehlmehlen, Vogelbauer, Schirmständer, Brotbacken, Schaufeln, Wafelbretter, Kohlen-Eimer und -Kasten, Petroleumkochen, Expresstocher, Wasser- und Gießkannen, Quetsch- und Wiegemesser u. zu den billigsten Preisen einer geeigneten Berücksichtigung.  
Alle in dieses Fach einschlagenden **Arbeiten und Reparaturen** werden schnell, prompt und billigt ausgeführt. Auch werden **Biergläser** neu aufgegossen.

**Bruno Nitzsche, Klempnermeister in Brettnig.**

**Clemens Ahmann,**

Bahnhof Großröhrsdorf,

empfiehlt billigt

alle Sorten beste **Braunkohlen,**

alle Sorten beste **Oberschlesische Steinkohlen,**

**Schmiedekohlen** aus den böhmischen Grunden,

alle Sorten beste **Chamotteziegel,**

bestes **Brennholz** (auf Wunsch gespalten bis vor's Haus)

einem geehrten Publikum zur geeigneten Beachtung.



**Dammschänke.**

Deute **Mittwoch Schlachtfest,**

vorm. Wellfleisch, abends Schweinshackel mit neuem Sauerkraut, wozu freundlichst einladet  
**R. Steglich.**

Ein 24-Gänger

**Bandsuhl,**

1/4 Zoll Einteilung, ist sofort billig zu verkaufen in Brettnig Nr. 237.

**REINES BLUT**

**Die Gesundheit!**

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Müdigkeit, Schwäche verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantieren für radikalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourkarte beilegen.  
„Office Sanitas“ Paris  
30, Faubourg Montmartre.

Dem Fräulein E. G. zu seinem 20jährigen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.  
Mehrere Freunde.

**Ein Mädchen**

von 17-18 Jahren wird sofort zu mieten gesucht. Räderes in der Exped. d. Bl.

**5000 Mark**

werden von einem soliden Geschäftsmann zu leihen gesucht. Off. beliebe man unter d. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Am Sonntage wurde im Gasthof zum deutschen Haus ein Armband verloren. Aufzugeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

**H. Wehner,**

**Goldarbeiter Brettnig,**  
empfiehlt sich zum Anfertigen von Reparaturen u. Gravierungen, Reparaturen u.

**Fahnenägel, Fahrradschilder.**

Trotz meines nur auf billige Sachen reduzierten Lagers halte mich zur Lieferung edler Goldwaren bis zu den feinsten besten empfohlen. Auswahlfendungen aller Arten von Schmuck, Granat- und Korallsachen immerhalb einiger Stunden gern zu Diensten.

**Judenstinten**

(gejetlich geschäftl.)  
Nach Abdrücken des Gewehres plage der Lauf und aus diesem schnell die Charakterfigur eines Juden heraus. Amüsant und hochkomisch wirkend! Proben versendet bei Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken.  
**C. Schröter, Dresden.**